

Bei allem Respekt!

Geachtet zu werden ist ein Grundbedürfnis des Menschen

Manchmal hat uns einfach niemand lieb. Das Auto ist eingeparkt, der entgegenkommende grüßt nicht zurück, die Kellnerin ignoriert uns. Kleinigkeiten, und doch wirken solche Situationen verletzend, weil man sich von anderen als Person nicht ernstgenommen fühlt. Der Hamburger Sozialpsychologe Tilman Eckloff stuft Respekt als eines der „zentralen sozialen Grundbedürfnisse des Menschen“ ein. Eckloff gehört zu einer Gruppe Wissenschaftler um den Psychologen Niels van Quaquebeke, die vom Phänomen Respekt so fasziniert waren, dass sie als Studenten an der Uni Hamburg die Forschungsgruppe Respect-Research-Group gründeten.

Die Experten unterscheiden zwei Formen von Respekt: Mit vertikalem Respekt ist gemeint, den Vorsprung einer Person auf einem Gebiet zu akzeptieren, also etwa die Leistungen oder Erfahrungen eines Vorgesetzten anzuerkennen und sich ihm deshalb – nicht nur aufgrund seines Ranges – aus Überzeugung unterzuordnen. Horizontaler Respekt, von Kant als „Achtung“ bezeichnet, bedeutet, jeden anderen als gleichwertig anzusehen und ihm das gleiche Recht auf freie Entfaltung zuzugestehen wie sich selbst. Untersuchungen der Respect-Research-Group haben gezeigt, dass vielen Angestellten respektvolles Verhalten am

Arbeitsplatz vor allem vonseiten der Vorgesetzten wichtiger ist als ein gutes Gehalt.

Zurzeit erforschen die Hamburger die Bedingungen für einen respektvollen Umgang in Schulen: „Unsere Studien zeigen nicht, dass Kinder allgemein den Respekt verlieren, sondern dass sie sich sehr viel stärker anschauen, wem sie folgen“, sagt Eckloff. Viele scheinbare Respektverletzungen ließen sich auf Missverständnisse zurückführen. Auch für Jugendliche sei Respekt – etwa in der Hip-Hop-Kultur – ein positiver ladener Begriff. Nur verbindet man dort mit dem Begriff nicht den Vorrang einer Respektsperson, sondern den Wunsch, anerkannt und für voll genommen zu werden.

Ganz in der Tradition von Aretha Franklins Song „Respect“, der zu einer Hymne des Aufgebührens der Afroamerikaner wurde. Die einfachste Methode, jemandem Respekt zu erweisen, scheint die Höflichkeit zu sein. Der Fülle der Benimmratgeber nach gibt es offenbar eine Menge Leute, die nicht wissen, ob sie zum Geschäftsessen in Freizeitklamotten oder im Anzug auftauchen sollen. Manche dieser modernen Höflichkeitsbücher lesen sich, als wären sie für Außerirdische gedacht, die zum ersten Mal auf der Erde unterwegs sind. Da geht es offenbar mehr um die Angst davor, irgendwo als Individuum aufzufallen oder nicht perfekt

erleichtert und nicht erschwert werden soll, so wie man die Atmosphäre unter Fremden schon mit einem Lächeln und ein paar Höflichkeitsfloskeln auflockern kann. Letztlich zählen meist auch keine auswendig gelernten Benimmeregeln, sondern der gute Wille. „Wenn Sie sich anderen gegenüber respektvoll verhalten, dann kommen Sie auf der ganzen Welt durch“, resümiert die Kommunikationstrainerin Elisabeth Bonneau.

Auch der Autor eines Lebenshilfebuches vom Ende des 18. Jahrhunderts, der seinen Lesern Menschenkenntnis und Lebensklugheit vermitteln wollte, warnte davor, den guten Eindruck zur Hauptsache zu machen: „Sei aber nicht gar zu sehr ein Sklave der Meinungen anderer von dir! Sei selbstständig! Was kümmert dich am Ende das Urteil der ganzen Welt, wenn du tust, was du sollst? Und was ist deine ganze Garderobe von äußeren Tugenden wert, wenn du diesen Flitterputz nur über ein schwaches, niedriges Herz hängst, um in Gesellschaften Staat damit zu machen?“ Spätere Bearbeiter seines Werks „Über den Umgang mit Menschen“ machten daraus ein Benimmbuch, Jahre nach dem Tod des Autors Adolph Freiherr von Knigge. *Christoph Weymann*

Der Japaner vermeidet, deutlich Nein zu sagen

Auch umsichtige, zuvorkommende Leute können leicht ins Fettnäpchen treten, wenn sie sich in einer fremden Kultur bewegen. Wer etwa in China oder Japan seine Schlüssel ordentlich leer isst, signalisiert dem Gastgeber damit nur, dass er nicht satt geworden ist. Und wenn ein Japaner etwas ablehnt, wird er es vermeiden, direkt Nein zu sagen, so dass man sich bei einer scheinbar zustimmenden Antwort zunächst nicht sicher sein kann, ob sie auch so gemeint ist.

Angesichts der Vielzahl von Regeln und Konventionen kann man schon mal vergessen, dass damit der Umgang untereinander

Website der Forschungsgruppe unter:
www.respectresearchgroup.org